

Liturgie Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag

Sonntag, 21. November 2021, 9.30 Uhr Kirche

Eingangsspiel

Im Namen Gottes, Quelle des Lebens
Und des Sohnes Jesus Christus, der uns zeigt, wie Gott wirkt und was in uns
Menschen wie ein Samenkorn angelegt ist
Und der Ruach, der heiligen Geistkraft,
die uns hilft, dass die Saat göttlichen Geistes in uns aufgeht.

Liebe Gemeinde hier in der Kirche und daheim am Bildschirm

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Ewigkeitssonntag auch im Namen von
Jung-Min Lee, Orgel und Flügel, Florian Arnicans, Cello, Therese Tschirren, Sigristin,
Monika Balsiger, Deko, Rolf Schneeberger, Lektor, Doris Gyax, Kollekte, Covid-
Zertifikat, Kerzen.

Memento

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang,
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?

Allein im Nebel tast ich todentlang
Und laß mich willig in das Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.

Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr;
– Und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod der andern muß man leben.

Viele von Ihnen sind heute hier oder am Bildschirm, weil Sie in diesem Jahr Angehörige verloren haben. Bei anderen ist es vielleicht schon länger her, aber ich denke, die meisten von uns leben mit dem Tod der andern, wie es Mascha Kaléko ausdrückt. Wir gedenken heute der Verstorbenen vom letzten Ewigkeitssonntag bis heute, die aus unserer Gemeinde kirchlich bestattet wurden. Ich bin dankbar, dass dieser Sonntag bei uns nicht Totensonntag heisst, sondern Ewigkeitssonntag. Wir gedenken der Verstorbenen im Horizont der Ewigkeit, der Dimension, die unsere Zeit umgibt und durchdringt – manchmal erfahrbar in besonderen, erfüllten, zeitlosen Moment wie bei einer Geburt, im Sterben oder in der völligen Hingabe in der Liebe, in der Musik, in einer Aufgabe, in der Natur.

Lebendiger Gott

Du bist da von allem Anfang an.
Dein Ja ruft uns ins Leben.
Dein Ja trägt uns und wirkt in unseren Gaben und Grenzen.
Dein Ja ruft uns heraus aus der Zeit, in die Ewigkeit,
in der wir immer schon sind.
Auch jetzt sind wir gleichzeitig in Zeit und Ewigkeit.
Hilf uns, ganz präsent zu sein, verwurzelt auf der Erde, verbunden miteinander und
uns selbst, offen für dich.

Was war und was sein wird, spielt jetzt keine Rolle,
nur das Hiersein mit offenen Sinnen und Herzen.
Dir, Quelle des Lebens, halten wir uns still hin.
Amen

Lied RG 684, 1 - 2.4.6: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“

Rolf Schneeberger: Lesung 1. Kor 15, 35 – 44a (Bärndütsche Übersetzung)
(Hier: Übersetzung Basisbibel)

Jetzt könnte man natürlich fragen:
»Wie werden die Toten auferweckt?
Mit was für einem Körper werden sie wiederkommen?«
Was für eine dumme Frage!
Was du säst, muss sterben.
Erst dann kann es wieder lebendig werden.
Und was du säst, ist ja nicht die ausgewachsene Pflanze.
Du säst nur ein nacktes Samenkorn,
zum Beispiel vom Weizen
oder von irgendeiner anderen Pflanze.
Aber Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat.
Und zwar jeder Samenart ihre eigene.
Lebewesen ist nicht gleich Lebewesen,
sondern jedes gehört zu einer anderen Art:
Die Menschen gehören zu einer anderen Art
als die Rinder oder das Geflügel oder die Fische.
Es gibt ja auch Himmelskörper und irdische Körper.
Die Himmelskörper haben eine ganz andere Schönheit
als die irdischen Körper.
Die Sonne leuchtet anders als der Mond,
der Mond wieder anders als die Sterne.
Und kein Stern leuchtet wie ein anderer.
So ist es auch mit der Auferstehung der Toten:
Was hier auf der Erde gesät wird, ist vergänglich.
Aber was auferweckt wird, ist unvergänglich!
Was hier gesät wird, ist unansehnlich.
Aber was auferweckt wird,
lässt Gottes Herrlichkeit sichtbar werden.
Was hier gesät wird, ist schwach.
Aber was auferweckt wird, ist voller Kraft.
Gesät wird ein natürlicher Leib.
Auferweckt wird aber ein Leib,
der vom Geist Gottes geschaffen ist.

Lied RG 695, 1 – 3 „So nimm denn meine Hände“

Wir sind als Menschen in der Zeit einerseits irdisch, materiell. Andererseits als geistig, so sagt Paulus, so glaube und vertraue ich. Was materiell war an uns, irdisch, ist von der Geburt an in einem ständigen Transformationsprozess, das Sterben beginnt eigentlich bereits im Mutterleib. Mit der Kremation oder der Verwesung in der Erde wird unser Erdenstoff zum letzten Mal transformiert und bleibt

Teil des irdischen Lebens, des Kreislaufs von Werden und Vergehen und neuem Werden.

Als Christinnen und Christen vertrauen wir darauf, dass es etwas gibt, das Paulus an anderer Stelle den inwendigen Menschen nennt. Das, was uns besonders macht, das, was vom göttlichen Geist durchdrungen und bewegt ist. Ich vertraue darauf, dass wie das Irdische transformiert wird, auch unserer innerstes Wesen transformiert wird. Wie, das ist ein Geheimnis und darum ging es auch in dem Text von Paulus im Brief an die Korinther, den Rolf Schneeberger gelesen hat. Für Paulus ist die Frage, wie das denn nun genau gehe mit der Auferstehung, eine dumme Frage und meint damit wohl, dass sich die Frage nicht in einem buchstäblichen Sinn beantworten lässt. Er begründet seine Haltung und skizziert doch eine Antwort in einem Vergleich mit dem Samenkorn, mit der Natur. Was gesät wird, ist nicht das, was im Frühjahr wächst, aber es enthält das, was wachsen wird im Innersten. Ein schönes Bild, finde ich, für die Verwandlung oder Entwicklung, die sich schon im Leben vollzieht und sich in der Dimension der Ewigkeit vollendet.

In einem Text, den ich am Grab immer lese und der Dietrich Bonhoeffer zugeschrieben wird, wird dieser geheimnisvolle Übergang so beschrieben:

Wir treten aus dem Schatten bald in ein helles Licht.
Wir treten durch den Vorhang vor Gottes Angesicht.
Wir legen ab die Bürde, das müde Erdenkleid;
sind fertig mit den Sorgen und mit dem letzten Leid.
Wir treten aus dem Dunkel nun in ein helles Licht.
Warum wir's Sterben nennen? Ich weiss es nicht.
(Dietrich Bonhoeffer)

Worte, die sicher tröstlich sind im Gedanken an *die* Verstorbenen, bei denen wir miterleben, dass ihr Erdenkleid wirklich müde ist und eine Bürde geworden ist. Worte, die vermutlich kraftlos sind, wenn ein lieber Mensch plötzlich aus dem Leben gerissen wird. Da war noch nichts müde, das Leben keine Bürde und doch ist da der Tod. Vielleicht ist dann die Vorstellung hilfreich, dass im Gedicht das Sterben als Durchgang wie durch einen Vorhang bezeichnet wird. Das heisst, die Dimensionen Zeit und Ewigkeit sind ganz nah beieinander. Unsere Zeit ist wie eine Linie, die von der Ewigkeit umschlossen und durchdrungen wird. In der Zeit sind unsere Sinne nur in besonderen, ganz präsenten Momenten durchlässig für die Dimension der Ewigkeit. Aber wenn die Zeit endet, so die Hoffnung sowohl von Paulus wie auch vom Autor des Gedichts, sind wir nicht mehr im Schatten unserer begrenzten Sichtweise, sondern im hellen Licht unbegrenzter Erkenntnis. Wenn die Dimensionen nur durch einen Schleier, einen Vorhang getrennt sind, dann sind unsere Verstorbenen uns vielleicht näher als wir glauben, auch die, die plötzlich und viel zu früh aus dem Leben gerissen wurden.

Wie auch immer Sie mit dem Tod Ihrer Lieben weiterleben, ich wünsche Ihnen, dass Sie das Doppelte erfahren können, das zum Tod gehört: 1. die Endgültigkeit des irdischen Todes mit Schmerz, Wut, Enttäuschung, aber auch Dankbarkeit, Erleichterung, Freude über das, was war und viele Gefühle und Gedanken mehr, die zum definitiven Abschied in der Zeit gehören. Und ich hoffe, dass Sie da auch einen Weg vom Dunkel ins Licht machen und einmal mit Rabindranath Tagore sagen können:

Leuchtende Tage
Nicht weinen, dass sie vergangen
sondern lächeln, dass sie gewesen.

2. Dass Sie vertrauen und in besonderen Momenten erfahren, dass die Verstorbenen nah sind. In der Erinnerung, in Träumen und Visionen, in Antworten, die wir erhalten, wenn wir sie etwas fragen und vielem mehr. Dass wir in der Dimension der Ewigkeit, im göttlichen Geheimnis mit ihnen verbunden sind und bleiben. Amen.

Zwischenspiel

Totengedenken: in 3 Teilen mit Musik dazischen

Fürbittengebet für
Trauernde
Ärzte, Pflegende, Verantwortungsträger wegen Corona
Flüchtlinge weltweit und besonders im Grenzgebiet Weissrussland und Polen
Opfer des Klimawandels
Krieg, Gewalt
Krankheit, Verzweiflung, Einsamkeit, Perspektivlosigkeit
Bedenken, dass auch wir sterblich sind.

Unser Vater

Chilekafi: Eveline Christen. So 28.11. 9.30 Uhr GD 1. Advent ganzes Pfarsteam,
anschliessend KGV, Buchsi-Sunntig.

Kollekte: BSiO Verein Begl. Schwerkranker im Oberaargau

Lied RG 346, 1 – 4 „Bewahre uns Gott“

Segen

Ausgangsspiel